

bischen Krieges (1655—1660) waren, gegen das Städteprivileg, Gewerbtreibende aller Art auf den Schloßgründen aufgenommen worden, und das Schloßbier, das nur für die Beamten und Diener des Schloßes gebraut werden sollte, wurde von den Schenkern der Schloßgründe verkauft, ja sogar den Krügern im Werder aufgedrungen, um ihm weiteren Absatz zu verschaffen. Auf die Klagen der Stadt nahmen sich die Stände der Sache an und vermittelten einen Vergleich zwischen dem Deconomen Balinski und dem Rathe, wonach alle wider die städtischen Privilegien laufenden Neuerungen abgeschafft werden sollten. Dieser Vergleich wurde 1670 vom Könige Michael bestätigt. Aber Balinski's Nachfolger trieb die Sache wieder ärger als je früher es geschehen war, und er und seine Unterbeamten wußten den von der Stadt 1672 bei Hofe angestrenzten Prozeß durch Bestechung der Richter 13 Jahre lang hinauszuhalten und eine vom Könige nach Marienburg gesandte Untersuchungs-Commission so zu täuschen, daß sie das Verfahren des Deconomen billigte. Letzterer wurde hierdurch nur noch dreister, legte auf den Schloßgründen immer mehr Krüge an, concessionierte immer mehr nichtzünftige Handwerker. Erst als die preussischen Deputirten 1691 die Sache auf dem Reichstage in Warschau zur Sprache brachten, wurde wieder eine Commission nach Marienburg gesandt, die den frevelhaften Betrug der Beamten aufdeckte und der Stadt zu ihrem Rechte verhalf. Das Urtheil derselben wurde vom Könige 1695 bestätigt, und wenngleich der intrigante Deconom durch Bestechung und andere unlautere Mittel noch einmal die Cassation desselben durchsetzte, so wurde es dennoch 1698 bald nach König August's Thronbesteigung erneuert.

Zum Unglück der Bürger wurde aber die einträgliche Marienburger Deconomie, die bisher im Namen des Königs verwaltet worden war, zu Anfang des 18. Jahrhunderts verpachtet. Der erste Pächter, Müller, fragte gar nicht nach den städtischen Privilegien und verbot sogar jeden Verkauf von städtischen Getränken auf den Schloßgründen. Endlich wurden sogar die Pächter der 90 Krüge, welche Marienburger brauberechtigte Bürger allmählich im Werder erworben hatten, von den Deconomie-Pächtern gezwungen Schloßbier zu nehmen, während die städtischen Getränke ihnen confiscirt wurden. So wurde der Brauereibetrieb der Stadt, ohnehin schon durch den zunehmenden Genuß von Thee und Kaffee geschmälert,